

Fastenrede 2011 (Starkbierfest am 22.03.2011)

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr verehrte Verwaltung und Dozentenschaft,
liebe Brüder und Schwestern
und hoch geschätztes sonstiges, dem Gerstensaft zugeneigtes Gesindel,

ich weiß nicht, ob Ihr - weltlich und hedonistisch orientierte - Studentenschaft dem tief ernstesten Sinne der Fasten- oder Passionszeit eingedenk seid. Nicht jeder darf eine so fromme Erziehung und ein so gottgefälliges Leben sein Eigen nennen, wie ich, Frater Fabianus. In diesen 40 Tagen und Nächten soll dem Fasten Jesu in der Wüste gedacht und es ihm gleichgetan werden – 40 Tage und Nächte soll Verzicht geübt werden. Nun, ich wüsste, worauf ich verzichten würde, wenn ich denn könnte.

In diesem Sinne begrüße ich alle Schwaben, alle Altbayern, alle Franken und all diejenigen Bedauernswerten, welche sich nicht unter diesen Tatbestand subsumieren lassen. Also alle Ausländer, oder sollte man sagen alle Anwärter der Landeshauptstadt München? Jaja, nur weil ihr nicht Gottes Gnade per Geburt erfahren durftet seid Ihr ja nicht gleich zwangsläufig schlechte Menschen – also grundsätzlich... Wisset um Euren himmlischen Beistand. Denn wie heißt es in den Seligpreisungen? „Selig sind die geistig Armen“.

Aber Spaß beiseite, denn als Beamte im wunderschönen Bayernlande sind wir dem Geiste der „liberalitas bavariae“ verpflichtet und sind der multikulturellen Studenten- und inzwischen auch Dozentenschaft verbunden.

Deshalb versuchen wir auch sämtlichen Regionen und ihren Dialekten gerecht zu werden. So rufe ich allen Schwaben ein herzliches GRIESSGODDLE, allen Oberpfälzern ein fröhliches WOW (Bellen), allen übrigen Altbayern ein kräftiges HABEDIEEHRE und allen Franken ein inbrünstiges SERRRVUS zu.

(*sächsisch*) „Ünd allen Kölleschn ünd Kölleschinnen da Landeshauptstadt: Juhdn Dach, scheen, dasser da seid.“

Und jetzt, aus Vereinfachungsgründen – zumindest für mich – beschränk mer uns im Wesentlichen auf die allgäuer Einheitsübersetzung.

Jetzt erst mal zu meiner Daseinsberechtigung.

Manch einer wird sich doch fragen: Was hat ein Mönch an einer Beamten-FH zu suchen? Mal abgesehen davon, dass einige hier drin sicherlich das ein oder andere zu beichten hätten. Ja, Herr Klughart, gerade Sie brauchen da jetzt nicht zu lachen! Ich habe mir extra das kommende Wochenende für Ihre Beichte freigehalten...

Aber das war es nicht, was ich sagen wollte... Ich bin hier als Vertreter der aller obersten Aufsichtsbehörde. Und ich rede nicht vom Bayerischen Innenministerium.

Ich kann Euch, liebe Brüder und Schwestern, sogar die Rechtsgrundlage aufzeigen, im Buch der Bücher... Nein Herr Büchner, ausnahmsweise rede ich nicht vom BGB.

Hier, im Neuen Testament, Brief des Apostels Paulus an die Römer, Kapitel 13:

„Jeder leiste den Trägern der staatlichen Gewalt den schuldigen Gehorsam. Denn es gibt keine staatliche Gewalt, die nicht von Gott stammt; jede ist von Gott eingesetzt“

Ich bitte an dieser Stelle zu bedenken, dass die staatliche Gewalt von Gott ist. Die kommunale Gewalt liegt in der Macht des Menschen und der ist fehlbar...

Doch zurück zum Brief an die Römer: Sogar die Kollegen von den Finanzlern werden explizit genannt, Obacht:

„Das ist auch der Grund, weshalb ihr Steuern zahlt; denn in Gottes Auftrag handeln jene, die Steuern einzuziehen haben.“

Also, da habt 's es. Ich bin heute hier, um den ordnungsgemäßen und sittlich nicht zu beanstandenden Verlauf dieses Abends zu überwachen. Einschließlich des angemessenen Konsums dieses dunklen, köstlichen Fastengetränkes... Nochmal für die Begriffsstutzigen: Das war jetzt eine mehr oder minder dezente Aufforderung... Also:

Prost!

Wo wir schon beim Starkbier sind:

Starkbier... das ist ja quasi ein Grundnahrungsmittel, des heißt ja demnach, dass, wenn wir morgen nicht im Unterricht erscheinen, wir uns gewissermaßen nicht betrunken haben, sondern lediglich zu viel gegessen und uns durch diese Völlerei eine Magenverstimmung zugezogen haben...

APROPOS Magenverstimmung:

Herr Büchner, Sie sind doch Doktor...

Wenn ich mich hier im Saal so umschaue, glaub ich, hätten Sie morgen einiges zu tun... oder gibt's da was, das wir nicht verstanden haben?

Im Übrigen: Wenn ich sage „Sie sind doch Doktor...“ Dann meine ich, Sie sind **noch** Doktor. Ich habe mir erlaubt Ihre Doktorarbeit zur Kontrolle weiterzugeben. Übrigens die Ihrigen auch, liebe **Noch**-Doktoren Arbeiter, Weck, Dittrich, Dressel, Gitschier, Weber, Ibler, Klein, Zeilinger usw.

Nun, vielleicht haben Sie die eine oder andere Fußnote vergessen oder haben abgeschrieben. Oder Sie haben gar keine einzige Zeile selbst verfasst. Ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen darf ich die 1. Chronik, 29 zitieren: *„Ich weiß, mein Gott, dass du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.“*

Meine Damen und Herren Doktoren – Lassen Sie sich erwischen! Ich darf Ihnen den Psalm 37 ins Gedächtnis rufen: *„Der Gottlose borgt und bezahlt nicht.“* Wenn Sie also betrogen haben sollten, hilft Ihnen Ihr Beamtenstatus auch nichts, denn dann erscheint der Rächer des Herrn.

Wir waren doch grad schon beim Römerbrief:

Unsere Anwesenheit hier in Hof ist ja auch gewissermaßen eine Beibehaltung römischer Tradition. Diese FH, also quasi der Limes Bayerns, die erste Verteidigungslinie gegen Invasoren jeder Art... Wobei, wenn man sich die Kollegen von der Landeshauptstadt ansieht, könnte man meinen, dass diese fines bavariae, die Grenzen Bayerns, wohl so gut nicht bewacht sein können.

Aber was soll 's, was zur Zeit der Römer die Völkerwanderung war, das erledigt heute für den Freistaat das Auswahlverfahren für den gehobenen Dienst oder, um sich dem Zeitgeist anzupassen, für die dritte Qualifikationsebene.

Doch nochmal zur Völkerwanderung:

Unsere Kollegen aus den Ländern mit den blühenden Landschaften wollte ich KEINESFALLS mit den Vandalen vergleichen. Das wäre vielleicht im übertragenen Sinne, jedoch nicht migrationshistorisch korrekt. Das möchte ich schon betonen, sonst fühlt sich gleich wieder jemand diskriminiert oder politisch inkorrekt behandelt. Das könnt Ihr Euch aber genau genommen sparen, denn als Mönch widme ich mich dem Geistlichen, nicht dem Weltlichen.

Aber jetzt erst mal wie bei den Römern: Panem et Circenses.

Für die Unterhaltung bin ja ich da, aber das flüssige Brot darf auch nicht zu kurz kommen, also: **Prost!**

So, kommen wir jetzt wieder zurück zu Hof oder besser gesagt zurück nach Hof, wo uns nunmehr jede Woche aufs Neue Geduld, Verständnis, zwischenmenschliche Wärme und Toleranz abverlangt wird.

Diese Stadt ist halt einfach...

nein, anders... Geben wir der Stadt doch eine faire Chance. Wägen wir doch pflichtgemäß ab. Ganz wie es uns von den halb-göttlichen Kompetenzen und Autoritäten an den schlecht funktionierenden Projektoren gelehrt wurde. Was gibt es denn Schönes an Hof?

1. Man lernt hier in Hof seine eigene Heimat wieder richtig zu schätzen.

Frei nach der Altneiheißer Feierwehrkapell'n:

Gfällt's Dir in Deiner Heimat nicht,

dann fahr nach Oberfranken,

kommst danach Du in die Heimat z'ruck,

wirst Du dem Herrgott danken.

Wer das NICHT tut, der sollte sich ernsthaft fragen, ob es nicht an der Zeit wäre, umzuziehen...

Der Fernwehpark unten an der Saale liefert ja genügend Anregungen, wie wär´s mit bezaubernd klingenden Ortschaften wie „Kotzen“ im Havelland, „Pissen“ in Sachsen-Anhalt, „Oberneger“ in Nordrhein-Westfalen oder „Elend“, ebenfalls in Sachsen-Anhalt?

2. Dann wären da natürlich die Öffnungszeiten der Geschäfte, die so knapp bemessen sind, dass einem kaum noch Zeit bleibt, sein Geld unnötig zu verschleudern. Ungewollte Vernunft, irgendwie... Gut, dass der Anwärter an sich eh kaum was verdient. Im Alten Testament steht: *„Wer Geld liebt, wird Geldes nimmer satt; und wer Reichtum liebt, wird keinen Nutzen davon haben.“*

Wer Geld und Reichtum aber nicht besonders schätzt geht in den öffentlichen Dienst, doch das ist andererseits auch wieder positiv, denn in Kapitel 19 des Matthäus heißt es: *„Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.“*

3. Was uns gleich zum nächsten Punkt bringt: Die geringen Lebenshaltungskosten. Die Kollegen aus der Umgebung der Landeshauptstadt werden mich verstehen, Oberpfälzer und Oberfranken eher weniger...

4. Im Übrigen: Habt Ihr mal den Aspekt „Gesundheit“ in Eure Überlegungen einbezogen? Im Ernst: Hof hält doch gesund: Ein Sonnenbrand, Heuschnupfen, Sommergrippe - Alles das kann doch keinem Studenten in Hof wiederfahren! Wenn man es allerdings genau bedenkt, gibt es auch hier Gesundheitsrisiken. Allen voran die Mensa. Wenn an der FHVR von „Durchfallquoten“ die Rede ist, hängt das in den seltensten Fällen mit Klausuren zusammen. Manchmal fragt man sich schon voller Bewunderung, wie man selbst eine

Currywurst verpfuschen kann. Wer jedoch feindselig der Mensa gegenübertritt verkennt den positiven, menschenfreundlichen Grundcharakter und Hintersinn dieser enorm kalorien- und fettreichen Ernährung. Lasst mich dazu ausholen: Es heißt immer, Hof hätte mit Abwanderung zu kämpfen. Nun, das ist so nicht zutreffend. Fakt ist, dass Hof immer weniger Einwohner hat. Doch diese ziehen nicht weg, nein! Viele Hofer verschwinden einfach beim Überqueren der Straßen in den Schlaglöchern. Ja, denn der Hofer Asphalt schreibt sich nicht mit „ph“, sondern mit „**F-A-DOPPEL L**“. Damit Euch dann, liebe Brüder und Schwestern, nicht ein solches Schicksal ereilt füttert Euch die Mensa fett, auf dass Ihr in den Löchern stecken bleibt.

5. Und... ja klar! Natürlich die Meinel Brauerei, welche uns dieses vorzügliche Getränk liefert und super Brauereibesichtigungen zu bieten hat!

Jeder, der dies noch nicht mitgemacht hat, sollte es unbedingt nachholen! Mit einem kühlen Meinel – ach lass´ 2 oder 3 sein - bekommt man doch gleich eine ganz andere Perspektive von Hof!

Und sonst? - Ach was soll ´s, eine Hand voll positiver Punkte ist doch doch schon mal was!

Kommen wir zum Negativen... Ja, wo soll ich da anfangen? *Wie viele Finger hätt mer denn alle zusammen?* Oh ich seh´ schon, bei Weitem nicht genug. Außerdem ist unsere Zeit begrenzt, denn Ihr wisst doch: „Memento Mori!“ - sonst hock´ mer ja morgen früh noch da. Wo wir doch morgen wieder da drüben in den Gruppenräumen sitzen und unseren Halbgöttern in... nun, nicht wirklich weiß, sondern... naja teilweise Leopardenmustern lauschen sollten, welche ihre unergründlichen Weisheiten an uns weiterzugeben versuchen.

Wenn zum Beispiel eine Frau Schiener, mit betörenden Düften und engelsgleicher Stimme wie die Sirenen lockt.

Oder, Frau Engel, deren Name doch schon an himmlische Zustände erinnert und deren Erscheinung so manchen der hier Anwesenden schwach werden lässt.

Nicht zuletzt den Kollegen Klughart, den Halbgott in Schlappen, der sein Füllhorn praktizierter Nächstenliebe mit vollen Händen und in flüssiger Form zu Studentenparties mitzubringen pflegt, frei nach dem Motto „geben ist seliger denn nehmen“.

Nicht minder freigebig ist der Herr Dr. Weber. Wenn gleich man bei ihm sagen muss, dass er eine eindeutig dezentere Erscheinung ist als der Kollege Klughart. Er ist immer ausgezeichnet gekleidet und auch ab dem dritten Schluck Gersten... äh Apfelsaft noch zu einer sinnvollen Unterhaltung fähig.

Während der Fußball-WM war das auch mit Herrn Stoiber möglich, der beim Angelo regelmäßig mit spaßigen WM-Accessoires zu gefallen wusste - Jaja, Krempel- und Geschenkeladeninhaber haben sich schon die Hände gerieben, wenn unser Herr Stoiber nur in Innenstadtnähe war. Und auch der Angelo wird wohl an Herrn Stoibers Gehalt mitverdient haben.

Apropos mitverdienen: Seit ein paar Monaten weilt auch das MdB a.D. Dr. Dressel wieder unter uns und trägt zur wirtschaftlichen Stärkung Oberfrankens bei. Obwohl der Großteil seines Gehaltes eher an diverse Bußgeldstellen gehen müsste. In Flensburg und Viechtach stehen jeweils mehrere Aktenschränke mit der Aufschrift „Carl-Christian“ und spätestens seit seinem Star-Auftritt in Oliver Welkes „heute-Show“ ist er eine überregionale Berühmtheit, mit einer Schwäche für Computerspiele. Ja, wenn man zockt, sollte man vorher schon schauen, ob der Beamer noch läuft...

Das Wort „läuft“ bringt mich zu Herrn Fuchs - Bei ihm läuft ´s aber auch wie geschmiert! Ein Mann, der alles mit himmlischer Leichtigkeit vollbringt: Star der Hofmusikanten und

Schwarm der Studentinnen und Dozentinnen... was will man denn mehr?

Für himmlische Unterhaltung hat auch Frau Regan, ein glückliches Händchen. Ich meine, als Dozentin seine VSV verlieren und eine hilfeschuchende Rundmail schreiben. Aristoteles hätte es sich in seinen Ausführungen über die Komödie kaum besser ausdenken können. Angesichts solcher Zustände kann man nur flehentlich bitten: „*Und führe uns nicht in Versuchung.*“

Hingegen stellt diese Stadt mit ihrer nicht gerade zentralen Lage keine wirkliche Versuchung dar.

Diejenigen von uns, die nicht das Privileg genießen, jedes Wochenende mit dem eigenen Kraftfahrzeug unter Missachtung jeglicher Geschwindigkeitsbegrenzung und des gesunden Menschenverstandes aus Hof fliehen zu können, sind nach einer Woche voller Mühe, gezeichnet von Beamtendisco und Küchenparties, auch noch gezwungen, ihr Leben und ihre geistige Gesundheit der logistischen Kompetenz der Deutschen Bahn auszuliefern. Und das HIN UND ZURÜCK!!! ZWEI MAL AN EINEM WOCHENENDE!

Kein Wunder, dass man nach diesem Studium nicht mehr ganz normal ist. Sofern man bei uns Beamten überhaupt von „ganz normal“ reden kann.

Aber überlegt doch mal: Genau dieser Umstand sorgt dafür, dass man als Psychiater nie arbeitslos wird, wofür der Staat quasi mittelbar, also adäquat-kausal, verantwortlich ist.

Was wohl die EU zu dieser Form der Subventionierung sagt?

Aber egal, solange es bei uns gerade noch für ein „eingeschränkt dienstfähig“ reicht...

So, mein Manuskript sieht an dieser Stelle ein gemeinsames Trinken vor, also: **Prost!**

Also wirklich! Liebe Brüder und Schwestern! Nicht nur am Bier nippen! Wir sind schließlich bayerische Beamte und spätestens seit dem fränkischen Propheten Beckstein wissen wir doch, dass es bei einem „gscheidn Bayern“ erst ab zwei Maß beginnen kann...

Also noch mal: **Prost!**

Und wahrlich ich sage Euch, besondere Ereignisse dieses Jahres werfen schon ihre mächtigen Schatten voraus!

Das Ende droht! Ein großer Abgang steht bevor!

Nein, ich kann Euch beruhigen, es ist nicht die Apokalypse. Das Ausmaß eines Weltuntergangs erreicht der Rückzug unseres wehrten Präsidenten, des Mannes mit den zwei offenen Ohren, aus Amt und Würden wahrlich nicht. Dies ändert aber nichts daran, dass man sich so aufführen könnte, als stünde das Jüngste Gericht unmittelbar bevor. Also wenn es nach mir ginge, sollte man diesen Umstand gebührend feiern!

Also ich meine natürlich, Herr Brey sollte feiern. Wenn es sogar bei zu Guttenberg für einen Zapfenstreich mit Wunschkonzert langt, sollten Sie dem in nichts nachstehen!

Ich habe auch bereits Wind davon bekommen, dass Sie sich bei der diesjährigen Diplofeier ein Lied vom Hochschulchor wünschen wollen. Ich habe mir natürlich Gedanken darüber gemacht, welche „Schlager“ für diesen Anlass passend wären. Was halten Sie denn beispielsweise von:

„Don't cry for me F H V R“ (Melodie: „Don't cry for me Argentina“) oder

„Time to say Pension“ (Melodie: „Time to say goodbye“)

Es ist ja glücklicherweise noch genug Zeit, sich von Abgängen großer Berühmtheiten inspirieren zu lassen, solange man kein Plagiat abgeliefert. Vorbilder genug haben Sie ja: Köhler, Rüttgers, Koch und zuletzt zu Guttenberg. Aber bitte: Schreiben Sie keine Biografie!

Aber sei es wie es sei, eine kurzfristige Entscheidung über das Wunschlied wäre zwar schlecht für den Chor, da dieser nicht nur aus Profis besteht und daher doch etwas Zeit zum Einstudieren benötigen würde, aber auf die Qualität der Darbietung kommt es eigentlich nicht an. Ein „Summa Cum Laude“ sollte jedenfalls selbstverständlich sein!

Aber jetzt erst mal auf Sie, Herr Präsident, und die schöne Zeit nach Ihrer Pensionierung!
Prost!

Nun noch ein paar Worte zu einer Person, die in verschiedenen Rechtsbereichen wohl des öfteren zumindest als Halbgott bezeichnet wird.

Unser Herr Dr. Büchner

Die Koryphäe.

Mir ist zu Ohren gekommen, dass dieser Mann das Ansinnen verfolgt, sich in nächster Zeit in Pension zu verabschieden. Ich bin mir da allerdings nicht ganz sicher, ob dass so realisierbar ist. Das tut mir jetzt schon leid Herr Dr. Büchner, aber bei Ihrem Fachwissen werden wir Sie wohl oder übel beschriften und an das bayerische Staatsarchiv senden müssen. Ich bin mir sicher, Sie bekommen auch ein gemütliches Einzelregal zugeteilt...

Auf unseren Dr. Büchner und seinen künftigen Platz im Staatsarchiv! **Prost!**

Nachdem wir aber nicht nur dumm daher reden wollen, zeig mir noch, dass wir auch was gelernt haben:

Wir subsumieren!

Brauch mer erst mal eine Problemstellung:

Wie wäre es mit der Hirtenfähigkeit unserer Dienstherrn – um bei der biblischen Ausdrucksweise zu bleiben.

Als Rechtsgrundlage hilft uns hier der Psalm 23.

Betrachten wir zunächst die Rechtsfolgeseite:

„der Herr ist mein Hirte“

Wir sehen: gebundene Entscheidung, wenn alle Tatbestandsvoraussetzungen erfüllt sind.

TBM 1:

„mir wird nichts mangeln“

Da hätten wir schon mal die Fürsorgepflicht der Dienstherrn.

Also wir bekommen ja immerhin unsere Besoldung. Nach der Ausbildung werden wir zwar sicherlich unterbezahlt werden, aber das ändert sich ja dann in nicht allzu ferner Zukunft.

Wir haben hier an der FH unsere kostenlose Unterkunft.

TBM 2:

„Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser“

- die Versorgung mit Speisen lässt doch zu wünschen übrig, insofern tun wir uns schon schwer dahingehend einzustimmen, dass unsre Dienstherrn uns weiden
- also im Fall von Hof kann man jetzt nicht unbedingt sagen, dass dieses Fleckchen Erde eine grüne Aue wäre, hier ist es die meiste Zeit des Jahres doch weiß oder grau...
- und bei der Saale kann nun wirklich nicht von frischem Wasser die Rede sein...

Da haben wir jetzt wohl schon a Problem!

TBM 3:

„Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen“
Wir Beamte sind ja gesetzlich dazu verpflichtet, jegliche Äußerung zu unterlassen, welche geeignet ist dem Ansehen des Staates zu schaden.

TBM 4:

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“
Dann legen wir das doch mal sinngemäß aus. Damit kann ja doch nur das verschulte Studium an unserer FH gemeint sein. Ja, es soll sogar Kollegen geben, die unglücklich sind mit dieser Situation. Aber mal ehrlich: gibt es was cooleres, als Schüler zu sein und sich um nix kümmern zu müssen?

TBM 5:

„Du bereitest mir einen Tisch im Angesicht des Feindes“
Das ist einfach! Hier ist eindeutig unser baldiger Schreibtisch in den jeweiligen Ämtern gemeint und wer der angesprochene Feind ist, sollte demnach wohl auch klar sein.

TBM 6:

„Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein“
Hier müssen wir jetzt mal die Bibel zeitgemäß auslegen.
Die Salbung meint wohl unsere Ernennung – passt also – und das volle Einschenken geschieht sogar jährlich wiederkehrend beim Betriebsausflug.

TBM 7:

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“
Das beschreibt ja gerade unser aller Ziel: die Lebenszeitverbeamtung.

Leider werden aber nicht alle TBM erfüllt...

Es hat also den Anschein, als ob unsere Dienstherrn keine Hirten wären. Demnach bedeutet dies für uns, dass wir uns wohl nicht als Schafe aufführen müssen. **Welch ein Segen!** Damit sind wir nicht angehalten Wasser zu trinken! In diesem Sinne: **Prost!**

Liebe Brüder und Schwestern, an dieser Stelle und mit erhobenem Krug, darf ich für Eure Aufmerksamkeit danken. Viel Erfolg im Juni bei der QP, die vielleicht aus sportlichen, vielleicht aus unsittlichen Gründen diesen Namen erhielt. Gehabt Euch wohl, Euer Frater Fabianus.

PROST!

Die Autoren waren (alphabetisch):

Grill, Josef

Liema, Fabian

Meierhöfer, Uli

Schönberger, Martin